



Schweizerische Gesellschaft für Sportpsychiatrie und
-psychotherapie SGSPP
c/o Praxis Dr. med. C. Gonzalez Hofmann
Friedrichshafnerstrasse 55a, CH-8590 Romanshorn
Schweiz

Vorstand

Dr. med. Malte Christian Claussen
– Präsident, Erwachsenenpsychiatrie und -psychotherapie
Dr. med. Carlos Gonzalez Hofmann
– Vizepräsident, Aktuar
Dr. med. Christian Imboden, EMBA
– Kassier
Prof. Dr. med. Erich Seifritz
– Forschung und Lehre
Dipl. Arzt Marcel I. Raas
– Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie (komm.)
PD Dr. med. Dr. phil. Ulrich Hemmeter
– Alterspsychiatrie und -psychotherapie

Zürich, 19. November 2020

Offener Brief an das Bundesamt für Sport BASPO und Swiss Olympic, die Geschäftsleitung des Sportparlaments und dessen Partnerorganisationen

Die Schweizerische Gesellschaft für Sportpsychiatrie und -psychotherapie SGSPP spricht sich gegen jede Form der Gewalt und des Missbrauchs im Sport aus. Sie steht für eine evidenzbasierte und Leitlinien-konforme Diagnostik, Behandlung und Nachsorge von psychischen Erkrankungen, auch als Folge von Gewalt und Missbrauch im Sport. Die Förderung der psychischen Gesundheit durch das Erkennen von und die Minimierung der Risiken (Prävention) im Leistungssport sind ein besonderes Anliegen der SGSPP.

Die aktuelle Thematik der Gewalt und des Missbrauchs im (Schweizerischen) Leistungssport, psychischer Gesundheit und Erkrankungen, wie Traumafolgestörungen, als schwere psychische Folgeerkrankungen, verlangt im Sportkontext eine besondere Expertise. In erster Linie fordert sie einen qualifizierten Umgang mit den schwerwiegenden und gesundheitlichen Folgen von Gewalt und Missbrauch. Die körperlichen und psychischen Folgen von Gewalt und Missbrauch gebieten eine nachweisliche klinische und medizinische Kompetenz, die eine kinder- und jugendmedizinische und psychiatrisch-psychotherapeutische Expertise zwingend miteinschliesst. Die massgebende störungs- und -erkrankungsspezifische Expertise sollte dabei immer höher gewichtet werden, als die sportspezifische Kompetenz.

Die gegenwärtigen Versorgungskonzepte im Leistungssport sind durch die Abwesenheit qualifizierter, medizinischer Fachpersonen für die psychische Gesundheit, das heisst eine fehlende Einbindung von Kinder-, Jugend- und Erwachsenenpsychiatern und -psychotherapeuten in Verbänden und Vereinen gekennzeichnet. Dies wird in der aktuellen Berichterstattung um „Die Magglingen-Protokolle“ erneut deutlich.

Die Aufarbeitung der Geschehnisse in Magglingen gebietet Transparenz und einen kritischen Umgang mit den Versorgungskonzepten in einem offenen System. Insbesondere die Frage zur Qualifikation und Kompetenz der Verantwortlichen im Erkennen von und Umgang mit Gewalt und Missbrauch ist zu

beantworten. Genauso zu beantworten gilt es, ob der Umgang mit den schwerwiegenden psychischen Folgen von Gewalt und Missbrauch empirisch begründet und Leitlinien-konform erfolgte und die Versorgungskonzepte und -strukturen den zur Verfügung stehenden Möglichkeiten in Prävention, Diagnostik, Therapie und Nachsorge von Gewalt und Missbrauch sowie psychischen Erkrankungen entsprechen.

Die Massnahmen zur Prävention von Gewalt und Missbrauch sowie der Förderung der psychischen Gesundheit im Leistungssport sollten die psychiatrische und -psychotherapeutische Expertise beinhalten. Auf die Empfehlungen zu Interdisziplinarität und Einbindung von Spezialisten in den Konsensuspapieren des Internationalen Olympischen Komitees sei hier zudem verwiesen. Die SGSPP bekennt sich zur Interdisziplinarität und Interprofessionalität, und ist bereit, einen substantiellen Beitrag zu dieser Thematik zu leisten.

Wir stehen für einen offenen und konstruktiven Austausch gerne zur Verfügung.

Freundliche Grüsse



Malte Christian Claussen
Präsident SGSPP,
im Namen des SGSPP-Vorstands